Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 8

Artikel: Ein Mensch, der Gott verlässt [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 20ten Hornung, 1790.

Nro. 8.

Ein Mensch, der Gott verläßt, erniedriget sein Geschicke,
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke.
Haller.

Ich liefere hier die Uebersetzung eines französischen Aufsatzes, der nicht so fast wegen innrer Güte, als wegen des Verfassers Geburt, Stand und Alter die Aufmerksamkeit vieler meiner Leser verdienen dörfte. Der Verfasser war ein französischer Edelmann, Namens von Vauvenargues, diente als Hauptmann unter dem Regimente des Königs und starb ziemlich jung im Kriege vom Jahre 1741. Daß er nicht etwa ein jugendliches Schwindelhirn oder eine in der Schule abgerichtete Bethschwester gewesen, beweiset sein Werk: **Einleitung zur Kenntniß des menschlichen Verstandes**, welches noch itzt als eines der besten **moralischen und metaphysischen** Werke in der französischen Litteratur berühmt ist. Der gegenwärtige Aufsatz macht seinem Verstande und Herzen nicht minder Ehre. Ein junger Edelmann, ein junger Krieger, mitten unter einem sybaritischen Volke spricht mit aller Wärme des Herzens, mit Salbung, Empfindung und Stärke von der christlichen Religion; das dörfte vielen seines Standes zur Beschämung und überhaupt meinen Lesern zur Erbauung dienen.

Glücklich diejenigen, die einen lebhaften Glauben haben, und deren Geist in den Verheißungen der Religion ruhet! Die Weltkinder gerathen sogleich in Verzweiflung, wenn die Sachen nicht nach ihren Wünschen gehen. Wird ihre Eitelkeit beschämt, machen sie einige Fehler, so schlägt sie der Schmerz darnieder: Die Ruhe, die natürlicher Weise ihren Gram lindern sollte, erzeugt bey ihnen neue Unruhen.

Der Ueberfluß, der ihre Bedürfnisse befriedigen sollte, vermehrt sie noch; Die Vernunft, die ihre Leidenschaften dämpfen sollte, wird ihre Kupplerin; Ein trauriges Schicksal wendet alle ihre Vortheile wider sie selbsten. Die Stärke ihres Karakters, die ihnen dazu dienen sollte, das Elend ihres Schicksals zu ertragen, wenn sie ihre Begierden einzuschränken wüßten, treibt sie auf Extremitäten, die weit über ihre Hilfsmittel sind, und macht sie ausser ihnen selbst weit von den Schranken der Vernunft herum irren. Sie verlieren sich in ihren Hirngespinsten; und während sie darein vertieft sind, überfällt sie das Alter, gleich einem Schlaf, vor dem man sich am Ende eines mühvollen Tages nicht erwehren kann, und stürzt sie in die fürchterliche Nacht des Grabes.

Machet also, ihr Ehrgeizigen, eure Pläne, weil ihr noch könnet; geschwind, endiget eure Träume, treibet eure prächtigen Chimären auf den Gipfel menschlicher Dinge. Erhoben durch diese Verblendung auf die höchste Stuffe der Ehre, werdet ihr euch selbst von der Eitelkeit alles Glückes überzeugen. Kaum werdet ihr euch auf den Flügeln des Gedankens auf den Gipfel der Erhöhung erschwungen haben, so wer-

det ihr euch niedergedrückt fühlen; eure Freude wird sterben, Traurigkeit wird eure Herrlichkeit vergiften, und selbst im eingebildeten Besitz Gunst der Welt werdet ihre Betrügerey erkennen. O ihr elenden Menschen! die Hoffnung berauscht; aber der Besitz ohne neue Hoffnung selbst, selbst einer eingebildeten, zieht Eckel nach sich; eben bey dem Uebermaße menschlicher Größe fühlt man am beßten ihr Nichts.

Herr! die auf dich hoffen, erheben sich ohne Mühe über diese niederschlagenden Gedanken. Wann ihr Herz gedrückt unter der Last der Geschäfte die Traurigkeit zu fühlen beginnt, so fliehen sie in deine Arme, und da vergessen sie ihre Schmerzen, schöpfen Muth und Frieden bey der unversiegbaren Quelle. Du o Herr, erwärmst sie unter deinen Flügeln, und in deinem väterlichen Schoose. Du lassest die heilige Fackel des Glaubens in ihre Augen glänzen. Der Neid kömmt nicht in ihr Herz; Ehrsucht beunruhiget sie nicht. Ungerechtigkeit und Verläumdung sind nicht einmal im Stande, sie aus seiner Fassung zu bringen. Der Beyfall, die Gunstbezeugungen, der unmächtige Beystand der Menschen, ihre abschlägige Antworten, ihre stolze Verachtung, ihre Untreue rühret sie nur schwach; sie fodern, sie erwarthen nichts von Hilfleistungen. Sie haben ihre Hoffnung nicht auf Menschenhilfe gebauet! Nein! ihr Glaube allein ist ihre Zufluchtsstätte, nur er ist ihre unerschütterliche Stütze. Ihr heiliger Glaube tröstet sie in der Krankheit, die auch die stärksten Geister darniederschlägt; er tröstet sie in der Dunkelheit, die den Stolz ehrgeiziger Seelen zu Schanden macht, er tröstet sie im Alter, das alle Entwürfe, alle übertriebne Wünsche zernichtet;

er tröstet sie über den Verlurst der Zeit, die man für unwiederbringlich hält, über die Verirrungen des Geistes, die ihn unaufhörlich demüthigen, er tröstet sie über körperliche Mängel, die man weder verbergen noch heilen kann; er tröstet sie endlich über die Schwachheiten der Seele, die von allen Uebeln das unerträglichste, und unheilbarste sind. Ach! wie seyd ihr so glücklich ihr Guten, ihr gelehrigen Seelen. Ihr gehet auf sichern Pfaden einher. O göttliche Religion! o süßer, o edler Glaube, wie kann man doch ohne dich leben? Und ist es nicht augenscheinlich, daß den Menschen etwas fehlt, wenn dich ihr Stolz verwirft? Die Gestirne, die Erde, die Himmel befolgen in einer unveränderlichen Ordnung das Gesetz ihres Daseyns: Die ganze Natur wird durch eine unverkennbare Weisheit geleitet; Nur der Mensch allein läßt sich von seinen stürmischen Leidenschaften herumtreiben, rühmet sich der aufklärenden Vernunft, und tappt im Finstern herum. Wie kann man wohl begreifen, daß ein so edles Geschöpf, elend dahingeworfen, allein der Leitung beraubt seyn soll, die doch in der ganzen übrigen Allheit herrschet. Oder ist es nicht vielmehr augenscheinlich, daß er keine sichere Regel ausser der christlichen Religion findet. Schon vor dem Daseyn der Himmel ward sie von der ewigen Weisheit bezeichnet, einst die Leiterin eines gefallnen, aber doch zur Glückseligkeit geschaffnen Geschlechtes zu seyn Was setzet der Gottlose dem Glauben von einem so göttlichen Ansehen entgegen? Denkt er etwa, er sey über alle Wesen erhaben, und sein Geist unabhängig? Und was könnte in deinen Herzen eine so lächerliche Lüge ernähren! schwaches Wesen!

so viele Stuffen von Macht und Erkenntniß, die du ausser und über dir wahrnimmst, machen sie dich nicht argwöhnen, daß es eine höchste Vernunft gebe, die der zureichende Grund von allem Endlichen seyn müsse. Du lebst, schwache Misgeburt von einem Wesen, du lebst, und getrauest dir, das Daseyn eines vollkommnen Wesens zu leugnen? Elender! erhebe deine Augen, sieh jene unzahlbare Menge ungeheurer Feuerkugeln, die eine unbekannte Kraft zusammen geballt, in Lauf gebracht, und in unveränderlicher Ordnung erhält. Alles macht uns glauben, daß diese Wesen, das Geheimniß ihres Laufes nicht besitzen; sie empfinden ihre Größe, ihre Schönheit nicht, sie sind für sich, als wären sie nicht. Sage, wer geniesset diese blinden Wesen, die ihrer selbst nicht geniessen können? Wer legt eine so vollkommne Zusammenstimmung in so unzählig, so verschiedne, so mächtige, so heftige Körper. Woher entsteht ihr beständiges Zusammenwirken? Etwa aus einer einfachen, unerschaffnen Bewegung? — Aber diese Bewegung, die diese großen Wunder wirkt, entweders weiß sie diese großen Wirkungen oder weiß sie nicht? — Du weißt, daß du lebst; Jedes Insekt empfindet sein eigen Daseyn? Und nur der Grund des Wesens, das Urwesen, die Seele des Weltalls allein sollte ihrer nicht bewußt seyn, alles anordnen, alles in Ordnung erhalten, jedem Wesen sein Daseyn, die Weise seines fortgesetzten Daseyns geben, und sich seiner selbst nicht bewußt seyn? O Gotteslästerung! die Seele des Weltalls — — O unsichtbare Macht! kannst du diesen Schimpf ertragen! Du sprichst, die Gestirne bewegen sich, Was blose Möglichkeit war, ist Daseyn, das Wesen

geht aus dem Nichts hervor, die Gräber selbst sind fruchtbar — Und der Gottlose biethet dir ungestraft Trotz, fodert dich heraus, leugnet dich? O verabscheuenswürdiges Wort; er fodert dich heraus — und lebt noch und glaubt über dich zu triumphiren!

O Gott wende weit von mir die Wirkungen deiner Rache. O Erlöser nimm mich unter deinen Schutz. Heiliger Geist erhalte meinen Glauben bis zu meinem letzten Athemzug.

Nachrichten.

Da wirklich auf Befehl des hohen Standes Bern in dem Wiedlispacher Bezirk im Amte Bipp eine neue Bereinigung vorgenohmen; von dießortigem Herrn Renovatoren aber einberichtet worden, daß ein hoher Stand Solothurn sowohl, als verschiedene dasige Häuser und Partikularen innert obigem Bezirk, Boden-Gülten besitzen, die gefallenem Bericht nach mit allen übrigen in Unordnung und Vermischung seyen, und die in gleicher Zeit mit den übrigen zu bereinigen schiklich angemessen, weniger kostbar, und darum vorzüglich anzurathen seyn dörfte; Als wird hiemit bekannt gemacht, daß alle und jede, so an gedachtem Orte einige Bodengülten innhaben, innerthalb vier Monaten von dato den 6ten Hornung 1790. ihre Titel copeilich unter vidimus dem Hrn. Obercommissario Wyß von Brandis, des großen Raths hohen Standes Bern; oder Hrn. Commissario Derendinger in hier